

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 268 (1995)

Artikel: Vor 50 Jahren, am Ende der Aktivdienstzeit, erschien im "Hinkende Bot"
die folgende Soldatengeschichte : Füsiler Herzig : Fröhliches aus dem
Soldatenleben

Autor: Wiederkehr, Waldemar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 50 Jahren, am Ende der Aktivdienstzeit, erschien im «Hinkende Bot»
die folgende Soldatengeschichte:

Füsiler Herzig

Fröhliches aus dem Soldatenleben von Waldemar Wiederkehr

Wie wäre das militärische Leben manchmal trostlos, wenn es keinen Humor gäbe! Aber – Gott sei Dank – es hat jede Kompanie ihren Humor.

Es gibt in einer Kompanie verschiedene Humoristen: einmal die Witzerzähler, und unter ihnen wieder recht verschiedene. Ich denke hier an jene, die stundenlang Witze herunterplappern können, ohne zu ermüden. Sie haben diese längst auswendig gelernt aus Zeitschriften und Büchern. Dann gibt es aber auch solche, die gelegentlich selber einen Witz erfinden können. Das sind die Produktiven. Dann gibt es aber auch noch andere Humoristen, es sind diejenigen, die jeder Situation eine humorvolle Seite abgewinnen können. Unser Füsiler Herzig gehört zum Beispiel zu diesem Typ Humoristen. Und weil er sich im Soldatenleben immer allerhand Witziges erlaubt, pendelt er beständig zwischen Arrest und Freiheit hin und her. Genau genommen scheint das nur so. Denn Füsiler Herzig wird keinen einzigen Tag aufgebrummt bekommen.

Hier ein Müsterchen von Herzig. Es regnete wieder einmal. Wir kamen von einem Gefecht und waren so durchnässt, dass einigen das Taschenmesser im Hosensack gerostet sein soll. Und schmutzig waren wir. Trotzdem mussten wir an einigen «Höchen» vorbeidefilieren. Auch unser Major war dabei. Am anderen Tage hielt unser Major eine Ansprache, in der er die Truppe lobte. Man kennt das ja; ein Major wird seine eigene Truppe nie tadeln! Die Truppe hat immer gut gearbeitet. Vielleicht hätte das und das noch ... aber im grossen und ganzen ist es immer gut gegangen. So hatte unser Major in seiner Rede unter anderem auch ausgeführt: «Da, wo der vo z'underscht bis z'oberscht volle Dräck gsi syt, da

heit-er mer am beschte gfalle. Kene het der Chopf la hange. Das sy äbe Chrieger, wo-n-e ke Angscht hei vor emene bitzeli Dräck!» – Ja, ja, der gute Major. Wenn er nur die Folgen seiner Worte geahnt hätte.

Der nächste Tag war ein Samstag. Es gab Inspektion. Der Hauptmann nahm es sehr genau. Wir standen alle in einer Reihe. Nicht weit von mir stand Füsiler Herzig. Noch einer – und jetzt war der Hauptmann bei ihm. «Zeiget Eues Mässer!» befahl er, als sich Herzig gemeldet hatte. Dieser reichte das Messer. Der Hauptmann betrachtete es kritisch, sehr kritisch sogar. «D'Gamälle!» hiess es weiter. Diese wurde gereicht. Das Gesicht unseres Hauptmanns verfinsterte sich. «Bedänklech, die isch ja wien-e Säutrog! Jetz no d'Us-gangshose!» Der Hauptmann bebte: «Die sy ja vo z'underscht bis z'oberscht volle Dräck! Dihr heit überhoupt nüt putzt!» – «Herr Hourtme», meldet Herzig, «der Herr Major het ja geschter sälber gseit, mir heige-n-ihm am beschte gfalle, wo mer vo z'underscht bis z'oberscht volle Dräck gsi syge.»

Nun war das Gelächter da. Mann um Mann ergriff es und schwoll an zu einem Orkan. Der Hauptmann wusste nicht recht, was er dazu sagen sollte. Dass das der gute Major gesagt hatte, konnte er nicht leugnen; alle hatten es gehört. Er macht gute Miene zum bösen Spiel und beliess es bei der Bemerkung: «Herzig, Herzig! Wenn Dihr nid einisch flüget!» Er diktierte ihm zur Strafe, am Abend im Kantonement zu bleiben und seine Sachen gründlich zu putzen. Diesen harmlosen Verlauf hätte jeder von uns voraussagen können; denn es bleibt bei Herzig immer bei der alten Geschichte, bei einer Prophezeiung, die niemals in Wirklichkeit umgesetzt wird.